Evangelisch-
methodistische
Kirche

GEMEINDEBRIEF

BEZIRK KAISERSLAUTERN

SEPTEMBER – NOVEMBER 2019

INHALTSVERZEICHNIS

Seite 1
Liebe Leserin, lieber Leser

Seite 4
Aus dem Gemeindeleben

Seite 5
Ladiesclub

Seite 6
EMK in bewegten Zeiten

Seite 8
Buchvorstellung

Seite 10
Warum ich Christ bin

Seite 12
Pfingsten ist bunt

Seite 14
Wort zum Alltag

Seite 16
Führungswechsel

GBD
www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Der Herbst ist eine wunderschöne, farbenprächtige Jahreszeit. Das satte, reife Grün des Sommers geht dahin. Der Abschied wird vergoldet durch das Blattwerk in seinen warmen Farben, durch die Milde des Lichtes an Spätsommerabenden. Eine fast trotzige Selbstbehauptung, bevor die dunkleren Tage Raum greifen.

Der Herbst ist für mich in einem spirituellen Sinn eine Zeit der Einkehr, des Innehaltens. Er zwingt mich (und es ist durchaus nicht immer angenehm) zur Frage, was geerntet wird, und er erfüllt mich mit Dankbarkeit für das, was geerntet wurde. Wenn auch nicht durch mich, so durch die Hände und die Arbeit anderer. Dankbarkeit für die unermessliche Fülle, die Wunder und die Vielfalt der Schöpfung, die sich jetzt auf geradezu verschwenderische Weise noch einmal darbietet, bevor die dunkleren Tage kommen.

Der Herbst, ich muss es mir gerade selbst nochmals deutlich sagen, ist eine wunderschöne Jahreszeit, eine Zeit, die zur spirituellen Einkehr einlädt, zur Dankbarkeit, zur Bilanz.

Der Herbst ist aber auch eine Übergangszeit, eine Zeit des Wandels und verbindet beides: die reifen Früchte des Sommers und den Lohn für unsere Arbeit, die Ernte. Und gleichzeitig ist der Höhepunkt des Jahres schon überschritten. Es ist die Zeit in der wir merken, dass Leben in Bewegung ist und nichts immer so bleibt, wie es war. Es ist die Zeit in der wir auch spüren, dass etwas zu Ende geht. Selbst der schönste Sommer geht einmal vorbei.

Und anders als im Frühjahr geht es danach nicht gleich um einen Neuaufbruch, sondern erst einmal um den Abschied. Und mancher Abschied tut ja auch weh. Und die bunten Blätter, das fallende Laub, erinnern auch an die eigene Vergänglichkeit.

Es gibt ja auch den sog. Herbst des Lebens. Und das wollen wir manchmal vielleicht gar nicht so richtig wahr haben.

Und es gibt auch die stürmischen Zeiten, die Krisenzeiten im Leben. Zeiten, wo Dinge ins Wanken kommen.

Dann möchte ich festhalten, was mir lieb und wert ist und habe Angst, etwas zu verlieren.

Aber stürmische Zeiten haben auch ihre Berechtigung, auch ihr Gutes.
Stürmische Zeiten sind eine Chance, einmal festzustellen, was niet- und nagelfest ist, was im Leben wirklich Bestand hat und was trägt. Nach einem Sturm weiß ich:
Welche Beziehungen haben gehalten? Welche Freunde sind noch da? Welche Sicherheit, auf die ich mich verlassen habe, war trügerisch? Welche Hoffnungen haben sich als Illusion erwiesen? Welche Enttäuschungen haben mir geholfen, klarer zu sehen. Welcher Glaube hat mir geholfen?
Das sind sehr wertvolle und wichtige Erkenntnisse, die ich oft erst erlebe, wenn ich zur Ruhe gekommen bin, nachdem vorher Vieles durcheinandergewirbelt wurde.
Ich denke da auch an die Geschichte auf dem See Genezareth. Jesus und seine Mannschaft in einem Boot.

Der Sturm bricht los, die Wellen gehen hoch und schlagen bis ins Boot. Die Jünger befürchten unterzugehen und schreien vor Angst. Und Jesus schläft. Aber er verschläft nicht! Jesus kommt nicht zu spät. Er kommt vielleicht später, als die Jünger das erhofft haben, aber zu spät ist Jesus nicht. Und schließlich beruhigt er die Jünger, und der Sturm legt sich. Es ist doch gut zu wissen, dass Jesus der Herr ist über die Stürme in meinem und auch in Deinem Leben.

Wie gesagt, der Herbst ist für mich eine spirituelle Zeit. Da ist mir das Abschiednehmen und der Tod sehr nahe. Mir wird bewusst, wie vergänglich ein Menschenleben ist, wie vergänglich ich selber bin.

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Und zugleich ist mein Glaube daran herausgefordert, dass auch meinem Leben ein neuer Frühling bevorsteht. Darauf hoffe ich. Darauf vertraue ich. Wie gut, dass der Herbst jedes Jahr aufs Neue Einzug hält in unserem Land.

Das erinnert uns vergessliche Menschen daran, dass unsere Erdenzeit begrenzt ist – und hält die Hoffnung darauf wach, dass wir trotzdem eine Zukunft haben. In diesem Sinne wünsche ich Euch allen eine erfüllte und gesegnete Herbstzeit.

Herzlichst
Euer

AUS DEM GEMEINDELEBEN

Sonntag, 15. September, 10 Uhr, Gottesdienst mit anschließendem „Essen 2020“
Das gemeinsame Essen bietet einen guten Rahmen für die Kontaktpflege und einen geschwisterlichen Gesprächsaustausch.

Donnerstag und Freitag, 27./ 28. September April, jeweils ab 19:00 Uhr, „Mahlzeit – Das kleine Festessen für Zwischendurch“
Einmal mehr die ideale Gelegenheit, Freunden und lieben Menschen auf gastliche Weise „Dankeschön!“ zu sagen.

Sonntag, 6. Oktober, 10 Uhr, Gästegottesdienst zum Erntedankfest unter dem Motto: „Der Wein erfreue des Menschenherz“
Im Rahmen dieses Gottesdienstes wird u.a. auch ein Winzer aus der Vorderpfalz zu Wort kommen und im Anschluss lädt eine kleine Weinprobe zum Verkosten, Verweilen und Kaufen* ein. ***zu Gunsten unseres Aufzuges**

Dienstag, 29. Oktober, ab 19:00 Uhr.
Gesprächsaustausch zum Thema: „Runder Tisch in Sachen Umgang mit Homosexualität in der EmK Deutschland.“

Mittwoch, 6. November, ab 19:00 Uhr. „Ökumenisches Gebet für den Frieden in der Welt.“
In der katholischen Kirche Maria Schutz, Bismarckstraße.

Sonntag, 17. November, 10:00 Uhr, Mitgliederaufnahme-Gottesdienst“
Ein Ja zu Jesus Christus und ein Ja zu seiner Gemeinde sind immer die beste Voraussetzung für eine tragende Glaubensbeziehung. Wir freuen uns über alle, die zu diesem „Ja“ finden.

„Gästegottesdienst mit „pian e forte“ am 1. Advent, ab 10:00 Uhr.
Mit viel Livemusik des versierten Flötenchores, Gedankenanstößen und einigen Überraschungen!

Ladies Club - was für ein sexistischer Name für eine Gruppe von Menschen, könnten vielleicht einige sagen.

Die Idee für dieses neue Zusammenkommen, auch ein bisschen ein Wagnis, kam mir, als ich gerade eine Art „Durchhänger“ hatte. Ich würde mich selbst nicht als die begabteste Person bezeichnen, aber über die Jahre habe ich schon etwas an kreativem Schreiben, einfachen Zeichnungen, farbenfrohen Skizzen, Nähen, Sticken und Stricken gemacht. Ich musste erst überzeugt werden, dass ich diese Arbeiten tagsüber machen darf, wenn ich daheim bin und sie keine Zeitverschwendung sind. Was hilft also besser gegen einen Durchhänger, die Angst Zeit zu verschwenden und der Wunsch etwas Kreatives zu machen, als gleichgesinnte, kreative Menschen einzuladen. Wenn du also eine der oben genannten Aktivitäten praktizierst – oder auch nicht – und Lust hast, einmal im Monat, an einem Montagmorgen, zwei Stunden mit Gleichgesinnten und deiner – vielleicht neu erlernten – Lieblingstätigkeit zu verbringen, dann bist du herzlich eingeladen! Noch sind wir eine sehr kleine Gruppe, aber das darf sich ändern. Lass dich bloß nicht davon abschrecken, dass mein Englisch wesentlich besser ist als mein Deutsch, denn es werden beide Sprachen gleichermaßen gesprochen.

Da wir nun mal Frauen sind, können wir natürlich auch multitasking. So können wir, während wir den Handarbeiten nachgehen, selbstverständlich darüber hinaus uns auch noch unterhalten.

Falls der Hals doch einmal trocken wird, habe ich zur Ölung der Stimmbänder Tee, Kaffee, Wasser usw. anzubieten, außerdem steht immer eine Dose mit selbstgemachtem Shortbread zur Verfügung.

Falls du einmal vorbeischauen möchtest,

bist du herzlich eingeladen:

Der Ladies-Club trifft sich am ersten Montag im Monat ab 10 Uhr in der Karl-Marx-Str. 7.

Telefon: 0631/75006958
Email: pahyde60@gmail.com
Pauline Hyde

EMK IN BEWEGTER ZEIT

Die Evangelisch-methodistische Kirche geht durch schwierige Zeiten. Oberflächlich betrachtet geht es um die Frage menschlicher Sexualität, bzw. die Gender Problematik. Doch dies ist nur ein Symptom für tiefer liegende theologische Unterschiede. Ein Großteil der EmK Kaiserslautern versteht sich als „konservativ“, d.h. für uns ist die Bibel die Grundlage unseres Glaubens, vor menschlicher Erfahrung oder menschlicher Vernunft. Deshalb verstehen wir Ehe als den von Gott gestifteten Bund zwischen Mann und Frau.
Was die EmK von anderen Freikirchen unterscheidet ist, ihre konnexionale Struktur. Die Ortsgemeinden sind nicht unabhängig, sondern in größere Strukturen eingebunden.
(Bezirk, Distrikt, Jährliche Konferenz, Zentralkonferenz bis zur weltweiten Generalkonferenz)

Doch diese Struktur ist bis zum Zerreißen gespannt. Einen kleinen Einblick gibt folgende Meldung. Ich habe mir erlaubt einige Passagen zu kommentieren:

„Impulsgeber Runder Tisch“

„Im Februar dieses Jahres hatte die Generalkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) die traditionelle Sichtweise in Fragen von Eheschließung und Ordination Homosexueller bestätigt und weitergehende Disziplinarmaßnahmen bei Zuwiderhandlung beschlossen.

Daraufhin hatte der Kirchenvorstand der EmK in Deutschland erklärt, »dass wir in der Bewertung von Homosexualität weder im Kirchenvorstand noch in der Gesamtkirche einig sind«.
Es gebe große Gruppen in der EmK, die entgegengesetzter Meinung in dieser Frage seien. Es sei zu befürchten, »dass das auch auf absehbare Zeit so bleiben wird«.
Erklärtes Ziel des Kirchenvorstands ist, »als Kirche zusammenbleiben, in der Menschen unterschiedlicher Auffassungen miteinander leben können«. Dazu hatten die Mitglieder des Kirchenvorstands einen »Runden Tisch« angeregt. Jetzt liegen erste Informationen aus dieser Begegnung vor.“ Klaus-Ulrich Ruof

Leider wird hier nicht erwähnt, dass der Kirchenvorstand auch beschlossen hat sich gegen den Beschluss der Generalkonferenz zu stellen und in der deutschen EmK die Trauung homosexueller Paare und die Ordination praktizierender Homosexueller zu ermöglichen, was u.U. hieße die weltweite EmK zu verlassen. Inzwischen hat der zweite Runde Tisch getagt (05.07.) und drei Vorschläge erarbeitet, wie die EmK Deutschland in Zukunft möglicherweise aussehen könnte. Im offiziellen Bericht des Treffens heißt es dazu u.a.

„Welche Gefäße oder Räume benötigen wir in unserer Kirche, um mutig gemeinsame Schritte zu wagen und unseren kirchlichen Auftrag Menschen zu Jüngerinnen und Jüngern zu machen neu ins Zentrum zu rücken? Ist angesichts der weiterhin stark auseinandergehenden Grundüberzeugungen zu den Fragen rund um Homosexualität und zum Schriftverständnis ein gemeinsamer Weg überhaupt möglich, ohne dass dieser bei allen Beteiligten lediglich wie ein schlechter Kompromiss wirkt? Kann trotz Dissens in bestimmten Fragen der Lehre Einheit bewahrt werden? Ist die Unterschiedlichkeit und somit auch der Dissens möglicherweise sogar wesentlich für die in Christus geschenkte Einheit und die in ihm gründende Verkündigung und Mission? Wäre es denkbar, unterschiedliche Sichtweisen in unserer Verfassung, Lehre und Ordnung nebeneinander aufzuführen? Das spürbare Ringen um diese grundlegenden Fragestellungen prägte die Gespräche ebenso, wie die erneute Feststellung, dass ein gemeinsamer Weg angesichts der unterschiedlichen Grundüberzeugungen allen Beteiligten viel abverlangt.“

Inzwischen sind den Gemeinden die drei Vorschläge des Runden Tisches, zusammen mit einem erklärenden Begleitschreiben zugegangen. Dies ist auf unserer website im internen Bereich (Doku und Info; Informationen aus der Kirche, https://www.emk-kl.de/clubdesk/www?p=1000036) einzusehen.

EMK IN BEWEGTER ZEIT

Wir werden in der EmK Kaiserslautern am 29.10. hierzu einen Gesprächsabend anbieten.
Immer wieder wird betont, dass eine transparente Information und Beteiligung der ganzen Kirche wichtig sei für eine gute Verständigung. Leider geben die offiziellen Organe unserer Kirche (unterwegs, emk Meldungen emk website) der konservativen Stimme wenig Raum. Eine Verlinkung oder ein Hinweis auf das Netzwerk „Verwurzelt in Christus“ steht – trotz einer Zusage - weiterhin aus. Umso wichtiger ist es, dass wir als Gemeinde, aber auch als Einzelne die ausdrücklich erwünschte Rückmeldung zu den drei Vorschlägen wahrnehmen.

Dorothea Hinske

BUCHVORSTELLUNG

30 Jahre Einheit in Deutschland – wer denkt noch daran?

Bei ProChrist sangen wir jeden Abend „Gott tut auch heute noch Wunder.“ Gesungen ist so eine Aussage recht schnell. Glauben wir daran? Sicher hängt viel davon ab, was man unter Wunder versteht. Jeder Mensch ist doch schon ein Wunder der Schöpfung Gottes.

So vieles nehmen wir einfach selbstverständlich hin. Unsere Kinder kennen keinen Eisernen Vorhang mehr, Deutschland hat 16 Bundesländer und ist ein ziemlich großes Land in Europa. Wunder?! Als Peter und ich 1991 heirateten, war es für uns ein Wunder, dass unsere Freunde aus der DDR daran konnten – nur zwei Jahre davor war dies unvorstellbar.

Darüber berichten Harald Bretschneider und Bernd Oettinghaus in ihrem Buch **„Das Wunder der Freiheit und Einheit -** Mit Zeitzeugen auf dem Weg der Friedlichen Revolution“.

In Erfahrungsberichten und Hintergrundinformationen gehen sie einen Weg vom 3. Oktober, der Tag, an dem Erich Honecker die letzte offene Grenze der DDR schloss, bis zum 9. November, der Tag, an dem die Mauer fiel.

Ein buntgemischter Reigen, von Menschen, in dem aber Christen eine bedeutende Rolle spielten, berichten von diesen Ereignissen. Denn wie Wolfgang Thierse in seinem Vorwort zu dem Buch schreibt: die Kirche hatte offensichtlich eine so große politisch-moralische Autorität erworben, dass sie zu einem glaubwürdigen Akteur der Umwälzung werden konnte.

30 Jahre Freiheit und Einheit – ein großer Grund zur Dankbarkeit unserem wunderwirkenden Herrn gegenüber, aber auch eine Herausforderung für uns heute, wie die Herausgeber mit ihren Fragen deutlich machen. Was kann der aktive, verantwortungsbewusst gelebte christliche Glaube zu einer guten Entwicklung unseres Landes beitragen?

Welches Engagement für die Welt sind Christen heute bereit zu bringen, welchen Preis sind sie bereit zu zahlen? Sind sie Reagierende oder Agierende?
Ein Buch, das sich lohnt betend und dankend zu lesen.

Dorothea Hinske

WARUM ICH CHRIST BIN...

...erzählt uns Pauline Hyde

Ich kann nicht behaupten, dass ich in meinem Leben je eine Erfahrung wie Paulus auf dem Weg nach Damaskus hatte, stattdessen wuchs mein Glaube langsam und stetig.

Als Kind ging ich in die Sonntagsschule unserer Methodisten Kirche vor Ort und mit ungefähr neun Jahren ging ich auch in das wöchentliche Bibelgespräch. Nachdem ich den notwendigen Vorbereitungskurs absolviert hatte und zusätzlich durch einen christlichen Reise-Evangelisten motiviert worden war, ließ ich mich aufnehmen und war seit dem in der ein oder anderen verantwortlichen Aufgabe aktiv. Dazu gehörte meine Ausbildung als Worship Leader**, was ich sehr gerne tat, wie auch die seelsorgerlichen Hausbesuche, die ich als einen sehr wichtigen Aspekt unsrer Gemeindefamilie betrachte. Doch all dies macht eine Person ja nicht zum Christen.

Auf unserem Lebensweg kommen wir an Kreuzungen, bei denen wir lebensverändernde Entscheidungen treffen müssen. Wir treffen auf Herausforderungen, bei denen wir wissen müssen, wie wir mit ihnen umgehen sollen. Wenn man einen geliebten Menschen verliert, hat dies eine niederschmetternde Wirkung und man muss damit zurechtkommen um weiter zu leben. Die eigene Gesundheit, Enttäuschungen, Ablehnung, Schmerzen und Verletzungen – all das sind Prüfungszeiten, aber dies führt zur Läuterung und Stärkung.

Und genau hier befähigt mich mein christlicher Glaube mit Überzeugung zu sagen, dass ich an Jesus Christus, den Sohn

** Worship Leaderentspricht im Deutschen wohl am ehesten einem Lektor (oder in Neudeutsch Modera-tor), der in Absprache mit dem Prediger einzelne Elemente des Gottesdienstes über-nimmt oder aber den gesamten Gottesdienst leitet – außer der Predigt.

Gottes, an Gott, den Vater und an den Heiligen Geist glaube, dass Jesus für meine Sünden starb, auferstand und wiederkommen wird.
Zwei meiner Lieblingsmusikstücke sind „*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt*“ und der „*Halleluja* Chor“, beide aus Händels Messisas. Beide Stücke haben starke, bedeutungsschwere Texte. Ich halte mich an das Wissen, dass ich von Gott als sein wertvolles Kind geliebt bin – trotz all meiner Fehler und Sünden. Gibt es eine größere Liebe? Mein Glaube gründet sich auf dieser felsenfesten Sicherheit, Vertrauen und die Erfüllung seiner Verheißungen.
Aus der Bibel weiß ich, dass solches Vertrauen belohnt wird und ich habe auch Personen getroffen, deren Vertrauen in Jesus Christus sie mit einer besonderen „Aura“ des Friedens umgibt.
Mein Leben ist reich gesegnet und ich danke Gott und lobe ihn für all das, was er für mich getan hat. Ich möchte weiterhin den Rest meines Lebens in der Nachfolge Christi leben und bereit sein zu tun, was immer er mir in seinem Namen aufträgt.

Mit 70+ lebe ich in einem Land, in dem ich nicht geboren wurde, deshalb achte ich Freundschaft umso mehr. Auch nach vier Jahren kann ich keine richtige Unterhaltung in Deutsch führen, ich vertraue auf die liebenden Menschen in der Gemeinde, die die Predigt übersetzen oder mich in Englisch ansprechen oder meinem armseligen Deutsch verständnisvoll zuhören. In einem fremden Land zu leben ist sicherlich nichts Einzigartiges, und ich weiß, dass Gott auch für mich in diesem Leben einen Plan hat – er hat mich begabt und wird mich gebrauchen, bis er mich heimruft.

Pauline Hyde

PFINGSTEN IST BUNT

„Farbzeichen – Lebenszeichen“ unter diesem Motto stand unser musikalischer Gästegottesdienst an Pfingsten, der mit Liedern von Efe, einem Farbenbekenntnis von Pauline und Spraypainting von Volker, herrlich bunt gestaltet war.

Sünde braucht Vergebung

Der Begriff Sünde stammt aus dem Sprachgebrauch der Heiligen Schrift und bezeichnet damit die Störung des Verhältnisses zwischen Gott und den Menschen. Zu Jesu Zeiten galt derjenige als Sünder, der sich außerhalb der jüdischen Volks- und Kultgemeinde stellte, die bestimmte Normen des mosaischen Gesetzes vorschrieb.

Jesus gewährte diesen Sündern Heil, indem er sie, ohne Bedingungen zu stellen, in seine Tischgemeinschaft aufnahm und damit in ein neues, lebendiges Verhältnis zu Gott setzte (Mk 2, 13 – 17).

So ermöglichte er Heilung scheinbar hoffnungslos zerstörten Lebens, denn Gott will seine Geschöpfe in seine Gemeinschaft zurückholen (Lk 15, 1 - 32).

Nach Paulus kam die Sünde durch den Ungehorsam des ersten Menschen in die Welt, um zur beherrschenden Macht zu werden (Röm 5, 12). Unmittelbare Folge der Sünde ist der Tod (Röm 5, 12; 6, 23).

Diese Aussage steht jedoch ganz unter dem Vorzeichen der befreienden Erfahrung, dass Jesus Christus durch sein Sterben die Macht der Sünde gebrochen und den Sündern neues Leben erschlossen hat (Röm 5, 18 – 21; Joh 1, 29; 8, 34 – 37).

Für den Glaubenden an den lebendigen Gott, der durch die Taufe in der Gemeinschaft Jesu Christi steht, hat die Sünde ihre Macht verloren (Röm 6, 13). Auch wenn die Sünde den Glaubenden immer wieder bedroht, so ist er doch, unter der Herrschaft des Heiligen Geistes stehend, in der Lage, sie zu besiegen (Röm 8, 10; 1 Joh 3, 9). Im Sündenbekenntnis gesteht der Sünder seine Schuld ein und dankt Gott für sein Heilshandeln (Mk 1, 5; 1 Joh 1, 9; 5, 16).

Außerdem hinterfragt er kritisch sein eigenes Verhalten und ist bereit zu Buße und Umkehr. Reicht das aus? Sind dem Glaubenden und Bekennenden somit automatisch seine Sünden von Gott vergeben?

Im Vater unser lehrt uns Jesus, wie wir Gott um Vergebung unserer Schuld bitten sollen. Aber Gott vergibt nur, wenn wir die Menschen um Vergebung bitten, an denen wir schuldig geworden sind. Nicht genug, es ist unerlässlich, auch denen zu vergeben, die an uns schuldig wurden (Mt 5, 23 – 24).
Wer nicht bereit ist, seinem Bruder oder seiner Schwester zu vergeben, hat auch Gottes Vergebung verscherzt, sagt Jesus deutlich (Mt 6, 12 + 14; 18, 21 -35).

Wie entstehen aber Sünden? Jesus selbst nennt die Ursachen und sagt, dass alles, was von innen, also aus dem Menschen herauskommt, unrein und somit sündhaft ist (Mk 7, 20 – 23), und im Galaterbrief wird konkret auf diese schlechten Charaktereigenschaften hingewiesen (Gal 5, 19 – 21).

Lähmt uns nun die Erkenntnis über diese sündhaften Eigenschaften, Menschen um Vergebung zu bitten?:

Das Aufzählen einiger Gründe mag helfen, Licht in das Dunkel der Sünde zu bringen und die Vergebung zu erleichtern

1. Voraussetzung ist meine demütige Haltung.

2. Der erste Schritt auf den Anderen zu ist so schwer.

3. Die Erwartungen über meinen Schuldiger sind enttäuscht worden, und ich fühle mich somit getäuscht. Das hindert mich, den ersten Schritt zu tun.

4. Meine Trägheit hält mich auf, denn Aussitzen ist bequemer.

5. Ich verlasse eine scheinbar sichere Haltung und Position.

6. Die Angst (kommt von Enge) vor einer Veränderung der Beziehung lähmt mich.

7. Die Angst vor einem Bruder oder einer Schwester blockieren mich.

8. Neid, Missgunst und die Privilegien Anderer hindern mich.

9. Durch das Öffnen meines Inneren bin ich angreifbar und verletzbar geworden.

10. Fehlende Einsicht und Rechthaberei in mein sündhaftes Verhalten hindern mich, weil ich ja so sehr von mir überzeugt bin.

11. Ich gebe meine Überlegenheit und Rechthaberei auf.

12. Stolz, Hochmut und Eitelkeit verblenden meine Sicht. Ich sollte die Überheblichkeit und Selbstüberschätzung ablegen, ehrlich zu mir selbst sein und Gottes Liebe wirken lassen (1 Joh 4, 12).

Die praktizierte Vergebung hilft uns Jesusnachfolgern und schenkt Freiheit, denn wir sind befreit von der Sklaverei des Gesetzesbuchstabens, der Last der Schuld und der Angst vor dem Tod. Somit können wir ein Leben führen zum Sinn, zum Dienst und zur Liebe.

Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen (1 Joh 3, 12).

Winfried Ohlms

FUEHRUNGSWECHSEL

Bischof Harald Rückert beruft Stefan Kettner zum Superintendenten für den Distrikt Heidelberg ab Sommer 2019 als Nachfolger für Carl Hecker.

Der im November 49 Jahre alt werdende designierte Superintendent ist in Karlsruhe geboren und in Pforzheim aufgewachsen.

In der Pforzheimer EmK-Gemeinde fand er in dem damaligen Gemeindepastor Dieter Hensler ein zugewandtes Gegenüber, der den angehenden Bankkaufmann neben seiner Ausbildung intensiv in die Praxis der Gemeindearbeit einbezog. Mit dem Abschluss seiner Bankausbildung wechselte Kettner nach Tübingen zum Studium

der Theologie, das er in Heidelberg und Reutlingen vertiefte und mit einem Diplom abschloss.
Nach einem einjährigen Gemeindepraktikum im rheinland-pfälzischen Zweibrücken war er neun Jahre Pastor in Reutlingen und seit neun Jahren im nördlich von Stuttgart gelegenen Bietigheim-Bissingen.
Bischof Harald Rückert freut sich, dass der »mit Umsicht, Leidenschaft und Kreativität wirkende Gemeindepastor« bereit ist, die Beauftragung zu diesem neuen Dienst anzunehmen. Kettner wird ab Sommer nächsten Jahres in Nachfolge von Carl Hecker für den Distrikt Heidelberg zuständig sein. Dieser erstreckt sich über die Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und einen kleinen Teil im Westen Baden-Württembergs. Die Familie, Stefan Kettner ist verheiratet und hat zusammen mit seiner Frau eine Tochter und zwei Söhne im Teenageralter, wird zunächst in Bietigheim wohnen bleiben, damit die Ehefrau ihre Ausbildung und die beiden älteren Kinder ihren Schulabschluss machen können.

Klaus Ulrich Ruof

Redaktion und Layout: Dorothea Hinske, Volker Kempf,

Laienmitglied der Jährlichen Konferenz:
Dorothea Hinske, dorothea.hinske@emk-kl.de

Bezirkslaienführer
Klaus Gottschalk, kl.gottschalk@gmx.de

Pastorat & Kontakt Volker Kempf
Stiftswaldstr.56 · 67657 Kaiserslautern · Tel.: 0631/44685
Mailadresse: volker.kempf@emk-kl.de

Internet: www.emk-kl.de

Bankverbindung der Evang.- methodistischen Kirche:
IBAN: DE80 5405 0220 0000 0704 66 BIC: MALADE51KLK